Teil 1

Eddie reißt aus

Du verhältst dich wie ein kleines Kind«, sagte Papa-Maus. Und wieder mal war es Eddie Erdmaus, der nicht wusste, was er falsch gemacht hatte. »Warum?«, fragte er, doch er bekam keine Antwort. Immer wieder wurde ihm das gesagt.

Doch an diesem Tag war alles anders. Denn Eddie entschloss sich, sein Leben selbst in die Hand zu nehmen und sein Glück in der weiten Welt zu suchen. Sollte sein Vater doch schimpfen so viel er wollte, er würde es allen beweisen.



Also begab sich der kleine Mäuserich auf seine große Reise. Er wanderte durch Wohnviertel, durch Wälder, vorbei an Autobahnen und vielen Dingen, die er noch nie gesehen hatte. Bis er eines Tages an ein kleines Häuschen kam.

Die Fenster waren abgedunkelt und aus dem Haus strömte ihm ein wunderbarer Duft von frischem Kuchen entgegen. »Oh, wie lange habe ich eigentlich nichts mehr gegessen?«, fragte er sich selbst und das Wasser lief ihm im Munde zusammen. Sollte er es wagen? Sollte er sich in das Haus schleichen, seinen hungrigen Magen mit leckerem Kuchen füllen?

So schlich der hungrige Eddie um das Haus herum und entdeckte auf der Seite zum Garten ein kleines Loch in der Wand und – schwups – war seine Entscheidung getroffen. Er wollte nicht mehr der kleine Eddie sein, er war mutig. Deshalb schlüpfte er durch das Loch und fand sich in einem wunderschönen Wohnzimmer wieder. »Immer der Nase nach«, dachte er und suchte sich seinen Weg durch das Häuschen in Richtung Kuchen.

Doch was war das? Auf einmal stand eine große Gestalt vor ihm. Graue Haare, eine Brille, eine rosa Schürze und traurige blaue Augen. War das ein Mensch? Sein Vater hatte ihm viel von den Menschen erzählt, aber gesehen hatte er noch keinen. Was sollte er jetzt tun? Abhauen? Doch da war es schon zu spät. Der Mensch hatte ihn gesehen und beugte sich mit einem fröhlichen Lächeln zu ihm hinunter.


12
3
6
9

»Was bist du denn für eine süße Maus?«, fragte eine warme Stimme, die gar nicht so gefährlich klang, wie er nach den Erzählungen seines Vaters immer gedacht hatte. Eddie konnte sich vor Überraschung nicht bewegen. Also blieb er ganz ruhig und war auch sehr gespannt, was als Nächstes passieren würde. »Du hast doch bestimmt Hunger, meine Kleine«, sagte die Stimme. Dann brach sie ab. »Oder bist du vielleicht ein Mäusejunge? Egal. Ich bin Frau Stimmel. Wie die Stimme nur mit einem ‚l'.«

Sie streckte ihm die Hand entgegen und Eddie konnte nicht anders. Langsam und vorsichtig stieg er auf die Hand, die ebenso warm war wie die Stimme noch wenige Sekunden zuvor.

Vorsichtig hob ihn Frau Stimmel hoch. Eddie glaubte seiner Nase nicht. Und tatsächlich, sie setzte ihn vor dem Kuchen ab und er aß sich erst mal richtig satt. Ohhh, tat das gut! Er hatte noch nie in seinem Leben einen so leckeren Kuchen gegessen.

Aber es kam noch besser. Nach dem Essen trug ihn Frau Stimmel ins Wohnzimmer zurück, wo ein kleines Loch in der Wand war. Das Loch war gerade groß genug für eine Maus und dahinter in der Wand war eine kleine Höhle. »Das muss der Himmel auf Erden sein«, dachte Eddie. Hier wollte er bleiben, hier würde es ihm gut gehen. Und kein Vater der Welt würde ihn hier schimpfen. Also richtete sich Eddie in der Höhle ein.

Wenn es bei Frau Stimmel etwas zu essen gab, pfiff sie zweimal. Dann durfte Eddie unter dem Tisch sitzen und alles essen, was herunterfiel. Naja, und natürlich auch das, was Frau Stimmel absichtlich für ihn herunterfallen ließ.

So vergingen Tage und Wochen und Eddie fühlte sich in seinem neuen Zuhause mäusewohl. Nur abends, wenn es Zeit zum Schlafengehen wurde, fühlte er, dass irgendetwas fehlte. Was war das für ein Gefühl im Magen? Wieso liefen ihm abends kleine Mäuseträne über sein Gesicht, wenn er sich schlafen legte? Er hatte doch alles, was er brauchte.

Eines Tages fiel es ihm ein. Was ihm fehlte, war die Gutenachtgeschichte seiner Mama und das leise Schnarchen seines kleinen Bruders Teddie, mit dem er sich früher ein Zimmer geteilt hatte. Er fühlte sich allein. Er hatte Heimweh.

Und weit entfernt in seinem richtigen Zuhause machten sich Eddies Eltern und sein Bruder Sorgen um ihn. Zu lange hatten sie nichts mehr von ihm gehört. Auch plagte den Vater das schlechte Gewissen, weil er Eddie so oft geschimpft hatte, also machte er sich auf die Suche nach seinem Sohn. Er wollte sich entschuldigen und den kleinen Mäuserich wieder nach Hause holen.

Während also Papa-Maus seine Tasche packte und sich auf den Weg machte seinen Sohn zu suchen, saß dieser traurig in seiner Höhle und überlegte, womit er seine Zeit verbringen konnte. Frau Stimmel war sehr nett, keine Frage. Aber Eddie hätte gerne jemanden in seiner Größe gehabt, mit dem er spielen und sich unterhalten konnte. Denn er verstand zwar, was Frau Stimmel sagte, aber sie verstand ihn leider nicht.

Und wie Eddie da saß und nachdachte, hörte er ein Rascheln in der Ecke, ganz leise zuerst, dann immer lauter. Etwas näherte sich ihm. Etwas was kleiner war als er, da war er sich sicher, aber trotzdem sollte er vorsichtig sein. Er versteckte sich und

schaute in die Richtung, aus der das Geräusch kam. Dann entdeckte er den Verursacher.

Eine Spinne näherte sich ihm. »Hallo Spinne«, sagte Eddie Erdmaus fröhlich, in der Hoffnung vielleicht einen Freund gefunden zu haben. »Bist du auch so allein wie ich? Willst du vielleicht meine Freundin werden?« Doch die Spinne drehte sich weg und sagte unfreundlich: »Lass mich in Ruhe. Ich kann gar nicht deine Freundin werden, denn ich bin ein Männchen. Und – auch wenn es dich nichts angeht – ich bin Herr Spinnemann.«

Und – wusch – war der Spinnenmann verschwunden.

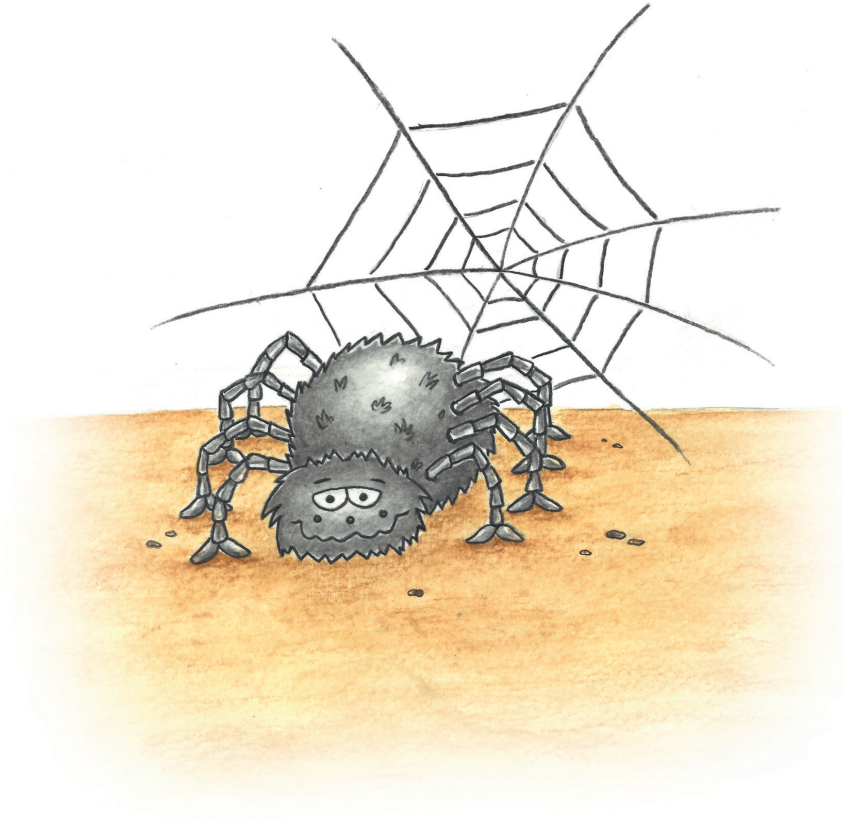
Nach dieser Begegnung war für Eddie nichts mehr wie es vorher war. Er verbrachte seine Tage nicht mehr nur mit Essen, Schlafen und Heimweh. Nein, er hatte sich eine neue Aufgabe gestellt. Er wollte unbedingt Herrn Spinnemann wiedersehen. Also hielt er von morgens bis abends Ausschau nach dem Spinnenmann. Er huschte durch das Haus, schaute in allen Ecken, hinter allen Schränken und in allen Löchern, die er in den Wänden finden konnte.

Und sein Eifer wurde belohnt. Eines Tages hörte er ein leises Schluchzen hinter dem alten Bauernschrank im Kaminzimmer von Frau Stimmel. War das Herr Spinnemann? Eddie war sich nicht sicher, darum ging er näher heran. Und dann sah er ihn. Herr Spinnemann saß hinter dem Schrank und weinte. Ja, er weinte wie ein kleines Kind. Dabei dachte Eddie immer, Spinnen könnten gar nicht weinen. Aber nun sah er es mit eigenen Augen. »Was ist denn los, Herr Spinnemann?«, fragte Eddie und ging vorsichtig näher zu ihm. »Lass mich, ich hab Bauch-

weh und ich hab so Hunger und keine Fliege fliegt in mein Netz. Wahrscheinlich werde ich jämmerlich verhungern.«

Nun war guter Rat teuer. Zu gerne hätte Eddie Herrn Spinnemann geholfen. Aber wie kriegte man die kleinen Stubenfliegen dazu, in ein Spinnennetz zu fliegen? Und was machte man gegen Bauchschmerzen bei einer Spinne? Eddie hatte keine Ahnung.

Aber er wollte alles versuchen. »Bleib du hier und spinne ein Netz, ich werde versuchen dir zu helfen«, sagte Eddie zum Spinnenmann und rannte in die Küche.



Auf dem Boden lagen noch viele Brotkrümel, also machte er sich die Backen voll damit und flitzte wieder zurück ins Kaminzimmer. Herr Spinnemann hatte ganz langsam damit begonnen, ein Netz zu spinnen, und schaute auf, als Eddie angerannt kam. Eddie legte die Krümel vor ihm ab und musste nach Luft schnappen. Doch die Spinne aß nichts. »Magst du das nicht?«, fragte Eddie. »Das esse ich auch jeden Tag.« Langsam schüttelte Herr Spinnemann den Kopf. »Wir Spinnen können nicht von Brotkrümeln satt werden. Wir brauchen Fliegen oder etwas Ähnliches in unserem Netz.«

Eddie überlegte. Jetzt musste er scharfsinnig sein. Dann hatte er die Gelegenheit zu zeigen, dass er kein kleines Kind mehr war. Wie war die richtige Lösung? »Es gibt immer eine Lösung!“, hörte er seinen Vater in Gedanken sagen. Papa. Wenn er doch jetzt nur hier wäre. Was würde Papa tun?

Dann kam die rettende Idee. Wenn man Fliegen fangen will, muss man etwas haben, was sie riechen können, und Brot riecht nach nichts ...

Jetzt wusste Eddie, was zu tun war. Er düste zurück in die Küche. Und direkt neben dem Stuhlbein des Stuhls von Frau Stimmel sah er es: ein kleines Stück Marmeladenbrot. Eddie konnte sein Glück nicht fassen. Und es flogen Fliegen darum herum. Also müsste das klappen. Er schnappte sich das Stück Brot und brachte es auf direktem Weg zu Herrn Spinnemann. Dort angekommen legte er es vor dem mittlerweile fertigen Spinnennetz ab.

Innerhalb von wenigen Minuten kamen auch schon die Fliegen angeflogen. Die Marmelade zog sie an wie ein Magnet. In kürzester Zeit waren viele Stubenfliegen im Netz gelandet.

Herr Spinnemann staunte nicht schlecht und man konnte auf seinem Gesicht fast so etwas wie ein Lächeln erkennen. Er war gerettet.

»Das hast du sehr gut gemacht, mein Sohn!“, hörte Eddie eine Stimme hinter sich sagen. War das etwa ...? Ja. Das war Papa-Maus. »Wo kommst du denn her?«, rief Eddie und fiel ihm um den Hals. »Ich hab dich so vermisst!«

»Das ist eine lange Geschichte«, sagte sein Vater, »komm, ich erzähle sie dir auf dem Nachhauseweg. Und du kannst mir dann in Ruhe erzählen, was du alles erlebt hast.«

»Bist du denn nicht mehr sauer auf mich?«, fragte Eddie vorsichtig. »Nein, ich bin froh, dass ich dich gefunden habe. Und es tut mir leid. Ich habe heute gesehen, dass du keine kleine Maus mehr bist und deshalb will ich dich auch nicht mehr so behandeln. Komm lass uns gehen.«

Und so verabschiedete sich Eddie Erdmaus von Herrn Spinnemann und flitzte noch mal kurz in der Küche vorbei, um auch Frau Stimmel Lebewohl zu sagen. Sie verstand es sehr gut, denn Eddie führte sie direkt zum Ausgang am Garten, durch den er auch gekommen war. Sein Vater war mächtig stolz auf den kleinen Mäuserich. Und Eddie war glücklich. Und einer Sache war er sich absolut sicher. Er würde wieder kommen.